

Aus diesen Erfahrungen heraus entsteht die Frage, ob nicht die jetzigen Organisationsformen der Agitation in gewissem Maße ein Hemmnis für das politische Leben in den Parteigruppen und damit für die Heranführung aller Parteimitglieder an das politische Auftreten vor den Massen sind. Entgegen unserem Willen wird durch die Auswahl gewisser Genossen als Agitatoren die Rolle jedes einzelnen Parteimitglieds als konsequenter und aktiver Vertreter der Politik unserer Partei zumindestens im bestimmten Maße eingeschränkt. Es ist zum Beispiel meist so, daß die Mitgliederversammlung in der Regel nur einen kleinen Teil der Genossen, nämlich die bestätigten Agitatoren, in ihrer Massenarbeit kontrolliert und zur Rechenschaft zieht. Wenn es dann noch heißt, daß nur die besten Genossen Agitatoren sein sollen — das sind meist einige Mitglieder der Parteileitung, die auch noch andere Funktionen haben —, so entsteht die Gefahr, daß die Grundorganisation oder die Parteigruppe zuwenig beständige politische Arbeit mit jedem einzelnen Mitglied und Kandidaten leistet und ein großer Teil unserer Genossen nicht genügend zur politischen Auseinandersetzung erzogen wird. Gerade deshalb scheint es mir notwendig, ohne einschränkende Festlegung der organisatorischen Formen solche, dem wirklichen Leben entsprechende und damit wirksame Methoden der Einflußnahme zu finden, die je nach den konkreten Bedingungen die Mehrheit der Parteimitglieder in die politische Aussprache und in den Kampf um die Erreichung praktischer Erfolge einbeziehen.

Eine weitere Frage ergibt sich in diesem Zusammenhang, wenn wir das ganze jetzige System der politischen Arbeit im Betrieb genauer untersuchen. Ich will das am Beispiel der Frühschicht zeigen, in der jeder Genosse neben der beruflichen Arbeit noch fast täglich mit politischer Arbeit beschäftigt ist, was folgende Aufstellung zeigt: Montag — Parteilehrjahr, Dienstag — Leitungssitzung, Mittwoch — Partei- oder Gewerkschaftsversammlung, Donnerstag — Produktionsberatung, Freitag — Kampfgruppe. Die Sache wird dadurch noch schlimmer, daß sich die Massenorganisationen mehr oder weniger krampfhaft bemühen, in der organisatorischen Arbeit denselben Stil zu finden wie die Parteiorganisation. Dadurch wird die Belastung vieler Menschen noch größer. Wie sollen unter diesen Bedingungen noch unsere Agitatorenkollektive eine wirksame und ansprechende Arbeit leisten, wenn wir an dem bisher für ihre Arbeit gültigen System festhalten wollen? Ich will dazu bemerken, daß außer den Zusammenkünften nach Schichtschluß verständlicherweise oft Kurzversammlungen in der Frühstückspause stattfinden oder daß in dieser Zeit bestimmte Arbeitsbesprechungen zur Sicherung des Produktionsablaufs erforderlich sind.

Man könnte trotz allem die Frage stellen, ob wir genügend getan haben, um die bisherigen Beschlüsse über die Arbeit mit den Agitatorenkollektiven ernsthaft zu verwirklichen. Sicherlich hat es dabei auch eine Reihe von Mängeln gegeben; aber während sich andere bestimmte Formen unserer politischen Arbeit, wie das Parteilehrjahr und die Produktionsberatungen, fest eingebürgert haben, waren wir nicht in der Lage — und mir scheint, das liegt zu einem großen Teil an den objektiven Bedingungen —, das gleiche für die Tätigkeit der Agitatorenkollektive zu erreichen.

Wir haben diese Gedanken noch nicht gründlich in der Leitung oder im Parteiaktiv beraten, aber ich halte eine offene Diskussion darüber für sehr nützlich, zumal ich in Aussprachen mit verschiedenen Genossen feststellte, daß wir unabhängig voneinander zu sehr ähnlichen Auffassungen gelangten.

Peter Pries

Parteisekretär im VEB Maxhütte, Unterwellenborn